KFFÖ

KOPFÜBER

19. Jahrgang, Nr. 1/2
Dezember 2018

Viele ehrenamtliche Helfer kümmern sich um Fledermausarten wie die Kleine Hufeisennase. © Gernot Kunz

Vom Wert des Ehrenamtes

Die ehrenamtliche Tätigkeit hat im Naturschutz eine lange Tradition. Selbstverständlich sind auch viele andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens auf die Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer angewiesen. Was wäre, wenn es keine „Freiwillige Feuerwehr" gäbe? Was wäre, wenn es keine freiwilligen Sozialhelfer gäbe? Was wäre, wenn ... diese Liste ließe sich problemlos weiterführen.

Was zeichnet die Ehrenamtlichkeit aus? Ohne ins Detail zu gehen, aber auf den Punkt gebracht: das Interesse und die Leidenschaft!

Diese beiden Eigenschaften und eine Prise Neugier haben vor zwanzig Jahren dazu geführt, dass sich fünf Personen zur richtigen Zeit getroffen und eine bis dato sehr erfolgreiche Einrichtung aufgebaut haben: Maria Jerabek, Ulrich Hüttmeir, Guido Reiter, Harald Mixanig und Klaus Krainer.

Waren die ersten Jahre geprägt vom Idealismus, hat sich dieser mittlerweile in Professionalität umgewandelt. Geblieben sind aber trotzdem die Neugier, die Leidenschaft und das Interesse.

Von Beginn an war allen bewusst, dass der Aufgabenbereich alleine nicht bewältigt werden kann und daher wurde sofort auf den Pool bereits engagierter Personen und Mitglieder der verschiedenen im Naturschutz tätigen Vereine und auch im Bekanntenkreis zurückgegriffen.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

LE 14-20

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Josef Stroj beim Einbau einer Folie als Schutz vor Fledermauskot in der Kirche St. Egyden, Kärnten.
© Klaus Krainer

Mit dem Aufbau eines Fledermaus-Quartierbetreuer-Netzwerkes wurde versucht, einige der wichtigen und notwendigen Aktivitäten den ehrenamtlichen Mithelfern zu übertragen. Dabei stand besonders die fachliche Ausbildung und persönliche Betreuung im Vordergrund.

Mit der Gründung der KFFÖ im Jahr 2003 wurde der Fledermausschutz auf eine fundierte Basis gestellt. Von Anbeginn bilden die ehrenamtlich aktiven KFFÖ-Mitglieder und auch die aktiven Nicht-KFFÖ-Mitglieder neben den Biologen und den KFFÖ-Mitgliedern (die uns ideell und finanziell unterstützen) eine wichtige Säule.

Die ehrenamtlichen Tätigkeiten im Fledermausschutz sind so vielfältig wie die KFFÖ-Familie. Sie reichen von der Hilfestellung bei der Öffentlichkeitsarbeit, der Anbringung und Betreuung von Ersatzquartieren über die Fledermauspflege bis hin zur Betreuung von Fledermausquartieren, sowohl im Sommer als auch im Winter. Bei all diesen Tätigkeiten ist jedoch der zwischenmenschliche Aspekt nie zu kurz gekommen. Auch wenn manche Arbeitseinsätze stressig sind, die Zeit, sich „über Gott und die Welt“ zu unterhalten, egal ob im Gelände bei Netzfängen zwischen 1 und 2 Uhr morgens oder nach einer anstrengenden Winterquartierkontrolle in einem warmen Café, nimmt man sich einfach. Dass einzelne Personen bereits seit über 20 Jahren ehrenamtlich tätig sind und dabei viele Stunden für den Fledermausschutz aufgebracht haben, ist die schönste Bestätigung für das gemeinsame Bemühen. Aber auch jeder kleine Beitrag/Einsatz ist für uns Fachleute von großem Wert.

Eine Herausforderung für jede Vereinsführung ist, das erreichte Niveau zu halten, zu verbessern und natürlich auszubauen. Daher ist es wichtig, die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlich tätigen Personen sowie die Suche nach neuen Helfern zu forcieren. Inwieweit „Citizen Science“ dazu beiträgt, lässt sich noch schwer abschätzen. Was auf keinen Fall sein darf, ist die Ausnutzung und Ausbeutung aller freiwilligen Helfer unter dem Deckmäntelchen der ehrenamtlichen Mitarbeit.

Die Zeit, die wir als Fachleute mit den engagierten freiwilligen Helfern verbringen ist von unschätzbarem Wert, zum einen für sich selbst und zum anderen für eine der schönsten Sachen der Welt: die Faszination Fledermäuse.

Klaus Krainer, Obmann der KFFÖ

Editorial

Guten Tag!

Es ist schwer, ein Editorial zu schreiben, wenn unser Obmann Klaus Krainer in seinem einleitenden Beitrag schon so wunderbar auf das große Thema dieser Ausgabe einstimmt: das Ehrenamt in unserem Verein.

Es gibt so viele verschiedene Menschen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf unterschiedliche Weise für die Fledermäuse und im Verein mitwirken, wodurch es uns immer schwerfällt, für das KOPFÜBER einzelne Personen herauszugreifen. Denn entscheidet man sich für diesen, fällt einem jemand anderer ein, der es mindestens genauso verdient hätte, einmal mit Bild oder Text vorzukommen. Letztlich hängt es dann immer auch davon ab, ob man die Person gerade getroffen oder ein gemeinsames Projekt abgeschlossen hat oder ob ein anderer Zufall es gerade gewollt hat ... Manche andere wiederum sind „zeitungsscheu“.

Jedenfalls finden die ehrenamtlichen Leistungen immer Anerkennung, auch wenn sie gerade nicht im KOPFÜBER vorkommen! Wir wollen aber auch wieder verstärkt die Möglichkeit betonen, unser Mitteilungsblatt als Plattform zu sehen, um selbst Beiträge zu gestalten – wir sind offen für kleinere und größere Erfahrungsberichte eurer Arbeit mit Fledermäusen! Und bei jenen, die nicht so gerne schreiben oder ihre Tätigkeit in stiller Bescheidenheit ausführen, müssen wir in Zukunft schauen, dass man davon auch im KOPFÜBER liest.

Im Namen des gesamten Teams möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die sich für Fledermäuse engagieren und so aktiv zu deren Schutz beitragen!!

Mit fledermausfreundlichen Grüßen
Ulrich Hüttmeir,
in Vertretung des ganzen Teams

Gesucht!

Die KFFÖ ist mittlerweile ein gut aufgestellter Verein, aber die Aufgaben, die es zu bearbeiten gilt, sind enorm und mit den verfügbaren Mitteln nicht zu bewältigen.

Wir sind schon seit Bestehen des Vereins darauf angewiesen, dass uns zahlreiche Mitstreiter in ihrer Freizeit tatkräftig unterstützen, und werden dies zukünftig noch viel mehr sein. Die Zusammenarbeit von Biologen der KFFÖ und den ehrenamtlichen Mitarbeitern hat dabei bisher ausgezeichnet geklappt und ist sogar eines der Markenzeichen der KFFÖ.

Wie und wo kann man mithelfen?

Grundsätzlich suchen wir Helfer in vielen Bereichen und praktisch in ganz Österreich. In jeder Region bzw. in jedem Bundesland gibt es jedoch unterschiedliche Schwerpunkte und Aufgaben.

Immer gesucht werden **Betreuer für Fledermausquartiere.** Auch wenn es manchmal nicht einfach ist, passende Quartiere in der näheren Umgebung für Interessenten zu finden, spart uns jedes Fledermausquartier mit ehrenamtlichen Quartierbetreuern nicht nur viel Zeit, sondern schont auch die Umwelt, da wir dann weniger Kilometer für die Fahrt zu und von den Quartieren benötigen. Ein weiterer wesentlicher Vorteil, wenn man vor Ort wohnt: Man bekommt am schnellsten mit, ob sich am Quartier was ändert oder ob Renovierungen geplant sind. Dies kann für den langfristigen Erhalt der Fledermausquartiere entscheidend sein!

Der **Transport** und die **Pflege von Fledermausfindlingen** bzw. Pfleglingen ist ein weiterer Bereich, wo Hilfe sehr willkommen ist. Dieser Teilbereich im Fledermausschutz ist dem Tierschutz und weniger dem Artenschutz zuzuordnen. Wir sind jedoch bemüht, verletzten und kranken Fledermäusen im Rahmen unserer Möglichkeiten bestmöglich zu helfen, mit dem Ziel, sie wieder in die freie Wildbahn zu entlassen.

Weitere Tätigkeitsbereiche, um aktiv zu werden, wären beispielsweise die **Betreuung von Ersatzquartier-Revieren, die Mithilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit** (z.B. Standbetreuung) oder auch die Mithilfe bei **Putzaktionen** in großen Fledermausquartieren.

Florian Wiesinger betreut eine Station beim Biosphärenpark-Cup. © Katharina Bürger

Wo kann man sich melden?

Sollten sie mithelfen wollen, bitte bei der KFFÖ (info@fledermausschutz.at, 0676-7530634) oder besser noch bei den jeweiligen Länderkoordinatoren melden. Diese sind unter Kontakte auf unserer Website www.fledermausschutz.at zu finden (das entsprechende Bundesland auf der Österreichkarte auswählen und anklicken).

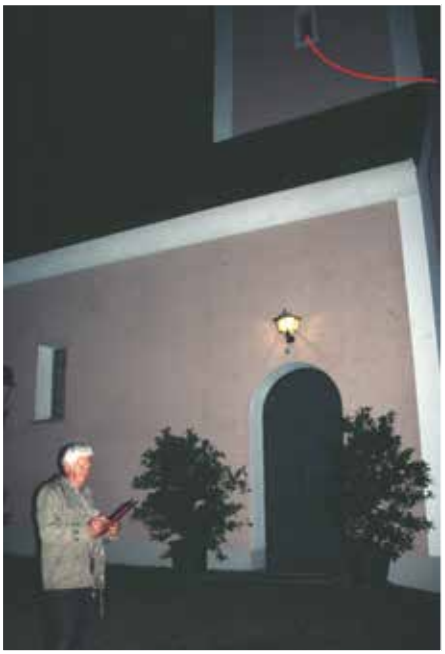
Guido Reiter, Leiter der KFFÖ

20 Jahre Fledermaus-Quartierbetreuung in Salzburg

Aus unserer Sicht kaum zu glauben, aber wahr: 20 Jahre ist es her, dass wir in Salzburg begonnen haben, ein Netzwerk an Quartierbetreuern aufzubauen. So fand im Mai 1998 die erste Schulung für Quartierbetreuer in Salzburg an der Naturwissenschaftlichen Fakultät statt. Es blieb nicht bei Salzburg, es folgten Seminare für Quartierbetreuer in den Bundesländern Kärnten (ab 1999) und Tirol (ab 2001). Nach Gründung der KFFÖ im Jahr 2003 ging es weiter mit Seminaren in Vorarlberg (ab 2003), Oberösterreich (ab 2004), Steiermark (ab 2007) und Niederösterreich (2008).

Exemplarisch möchten wir ein Quartier und seine Entwicklung herausgreifen, das seit 1998 betreut wird. Sepp Unterberger hat 1998 begonnen, die Wochenstube der Kleinen Hufeisennasen in der Kirche in St. Jakob am Thurn/Puch, Salzburg, zu betreuen. Bei der ersten Ausflugszählung waren es 2 Kleine Hufeisennasen, heuer konnten 162 Individuen gezählt werden! Die Kolonie hat sich somit beeindruckend entwickelt. Anfangs war nicht klar, ob es sich überhaupt lohnen würde, dieses „Mini-Quartier“ zu zählen. Aus populationsbiologischer Sicht sind aber gerade diese kleinen Wochenstubenkolonien sehr wichtig, um die Gesamtentwicklung der Population einer Region abschätzen zu können. Allen Quartierbetreuern, die „kleine Kolonien“ betreuen, mögen diese Zählungen daher ein Ansporn sein, die „Kleinen“ nicht zu vernachlässigen.

Wie wichtig die regelmäßige Betreuung von Quartieren ist, zeigt sich ebenfalls in St. Jakob. In einem Jahr hat sich die Beleuchtung der Kirche stark verändert, sie wurde wesentlich heller. Die Kleinen Hufeisennasen waren durch die starke Beleuchtung der Ausflugsöffnung irritiert und flogen wesentlich später aus – mittel- und langfristig gesehen ein entscheidender Nachteil, da die insektenmäßig „lukrative“ Dämmerung für die Insektenjagd wegfällt. Durch Gespräche von Sepp Unterberger mit dem Pfarrer konnte ein weiteres Fenster für die Tiere geöffnet werden, sodass sie eine dunkle Ausflugsroute wählen können. Die



Sepp Unterberger bei der Ausflugszählung vor der Kirche Sankt Jakob. © Maria Jerabek

Öffnung wurde durch unseren „Chef-Bastler“ Sepp selbst professionell umgestaltet. Bereits nach kurzer Zeit nahm der Großteil der Kleinen Hufeisennasen die neue Ausflugsöffnung an und konnte somit wieder im Dunklen ausfliegen. Rund zehn Jahre später änderte sich wieder einiges im Quartierumfeld: Dieses Mal waren es die hohen Bäume im Ausflugsbereich, die aufgrund des Eschentriebsterbens aus Sicherheitsgründen gefällt werden mussten. Auch dadurch wird der Ausflugsbereich heller, der Abstand zur „sicheren Deckung“ erhöht sich. Bei der Kirchenfassadenrenovierung und Neugestaltung des unmittelbaren Kirchenumfeldes wurde zudem eine neue Beleuchtung geplant. Wie sich die Kombination dieser Veränderungen auswirken wird, werden wir in der nächsten Saison beobachten und – falls notwendig – Maßnahmen zum Schutz der Kleinen Hufeisennasen initiieren.

Auch an „gut bekannten, sich positiv entwickelnden“ Quartieren können sich die Rahmenbedingungen rasch ändern und negative Auswirkungen auf Fledermäuse entstehen.

Derartige Entwicklungen und Veränderungen wie in St. Jakob am Thurn zeigen, dass die regelmäßige Betreuung von Quartieren, insbesondere von Wochenstubenquartieren entscheidend ist, um gegebenenfalls zum Schutz der Fledermäuse rasch reagieren und die Quartiere somit mittel- und langfristig erhalten zu können.

Vielen herzlichen Dank an die Quartierbetreuer in Salzburg, die den Grundstein für das Monitoring der Fledermauspopulationen in Österreich gelegt haben!

Maria Jerabek, Länderkoordinatorin der KFFÖ für Salzburg

Das Verspeisen von Mehlwürmern muss gelernt werden. © Katharina Bürger

Ehrenamtliche Fledermauspflege in Wien und Niederösterreich

„Geschwächte bzw. verletzte Fledermaus im Waldviertel! Wer kann übernehmen?“ Senden. Und schon wird eine kurze Nachricht an unsere fleißigen Fledermauspfleger in Niederösterreich verschickt! Meistens folgt die Antwort recht rasch und schon wird die „Rettungskette“ zur Versorgung des kleinen Patienten in Gang gesetzt. Aufgrund der noch etwas spärlichen Anzahl von freiwilligen Helfern werden einzelne Fledermäuse oft auch zu den Pflegern in Wien gebracht.

Unsere Freiwilligen nehmen sich neben Job und Familie der kleinen Findlinge an, was besonders im Sommer aufwendig und stressig sein kann. An den heißen Tagen werden immer wieder Fledermäuse, vorwiegend auch Jungtiere, gefunden. Diese müssen versorgt und auch von einem Tierarzt des Vertrauens untersucht werden. Eine Zusammenarbeit mit Tierärzten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, ist daher wichtig, um gerade bei schwierigen Verletzungen Hilfestellung zur Pflege zu bekommen.

Unser „Pflege-Team“ ist noch im Wachsen. Derzeit werden Findlinge von 10 – 15 Pflegern in Wien und Niederösterreich umsorgt. Nadja Santer und Karl Vokoun fungieren als Ansprechpartner für Findlinge in Wien und Cori Hofmann-Botzi bzw. Katharina Bürger in Niederösterreich. Unsere Pfleger sind neben Wien vom Waldviertel bis hin ins Weinviertel und südlich von Wien verteilt. Zusätzlich werden sehr viele verletzte Fledermäuse in Wien an die Veterinärmedizinische Universität weitergeleitet und auch einzelne Tierschützer außerhalb der KFFÖ sind beinahe im Dauereinsatz für die Flattermänner, -frauen und -babys unterwegs.

Herzlichen Dank für euren Einsatz, euer Engagement und die wertvolle Zeit, die ihr euch für die Fledermäuse nehmt!

Katharina Bürger, Länderkoordinatorin der KFFÖ für Niederösterreich

© Katharina Bürger

© Gerda Reiter

© Klaus Krainer

© Katharina Bürger

Nur was man kennt, schätzt und schützt man!

Oft weiß man über Tiere in fernen Ländern mehr als über Lebensweise, Gefährdung und Schutz unserer Tierwelt, wie zum Beispiel der Fledermäuse. Dies zu ändern, ist eines der Ziele der KFFÖ.

Noch vor Gründung der KFFÖ haben wir bereits 2001 in Kärnten und Salzburg begonnen, sogenannte Fledermausnächte zu organisieren, bei denen es oft einen Fledermaus-Vortrag, ein Kinderprogramm mit verschiedenen Stationen sowie eine anschließende Exkursion gibt. Von einigen wenigen bis zu mehreren hundert Teilnehmern besuchten bisher die sogenannten „Bat Nights“ und erfuhren Wissenswertes über die Fledermäuse. Unzählige Fledermaus-Exkursionen an zahlreichen Orten wurden veranstaltet, Vorträge gehalten. Auch mit Info-Ständen auf Veranstaltungen, wie z.B. beim Fest der Natur in Linz, bei den Römertagen, dem Biosphärencup im Wienerwald, bei den OZO-Tagen der Artenvielfalt in den österreichischen Zoos, bei den GEO-Tagen der Artenvielfalt, bei der Langen Nacht der Forschung, der Langen Nacht der Museen, der Langen Nacht der Kirchen, bei Messen wie z.B. der Pannonian Bird Experience, der Agrana, der BetaExpo, war die KFFÖ schon vertreten. Eine weitere Schiene der Bewusstseinsbildung über Fledermäuse sind Artikel in Zeitungen, Vereinsschriften, aber auch Radio- und Fernsehbeiträge sowie - seit neuestem - auch Podcasts. Nicht zu vergessen Schul- und Kindergartenbesuche, aber auch Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Organisationen, wie z.B. Jägern, Obst- und Gartenbauvereinen, Höhlenvereinen, anderen Naturschutzvereinen. Eine besondere Institution ist das Fledermaushaus in Kärnten, die von der Arge NATURSCHUTZ betreut wird. Auch einige Ausstellungen wurden von der KFFÖ fachlich gestaltet oder mitbetreut, wie z.B. im Landesmuseum in Klagenfurt, im Schloss Orth, im Schloss Bruck in Lienz. Seit 2002 hat die KFFÖ unter www.fledermausschutz.at eine homepage, die mittlerweile in die Jahre gekommen ist und dringend den neuen technischen Möglichkeiten angepasst werden muss. Auch auf Facebook findet man die KFFÖ (www.facebook.com/kffoe), um weitere Menschen über Fledermäuse zu informieren und Interessierte zu vernetzen.

Die Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung ist also ein buntes Potpourri verschiedenster Aktionen.

Alle diese Aktivitäten wären ohne die Mithilfe, das Knowhow, die Kontakte und das Engagement von unseren ehrenamtlichen Fledermausschützern niemals möglich! Vielen Dank an alle, die mithelfen, das Wissen über unsere Fledermäuse zu verbessern und so zu ihrem Schutz beizutragen!

Maria Jerabek, Länderkoordination der KFFÖ für Salzburg

Fledermausfindlinge in Kärnten –

Datenanalyse aus 12 Jahren Fledermauspflege

Der Tierarzt Jean Meyer stieß vor vielen Jahren durch sein breit gefächertes naturwissenschaftliches Interesse zur KFFÖ. Seither ist er eine wichtige Anlaufstelle für die Fledermauspflege und die Bilanz über die Schicksale seiner Pfleglinge ist sehr spannend.

Seit 2005 sammelt unser Kärntner „Fledermaus-Doktor“ nun schon detaillierte Krankendaten seiner kleinen Patienten. Bis Ende 2017 waren das immerhin 191, die von Jean Meyer, Villach, untersucht, behandelt und – wenn möglich – wieder in die Freiheit entlassen wurden. Anfang dieses Jahres wurden die gesammelten Patientendaten nun in unsere Datenbank ElisABat (Electronic information System on Austrian Bats) eingearbeitet und zeitgleich auch ausgewertet. Die nachfolgenden Ergebnisse sollen einen kurzen Einblick in 12 Jahre Fledermauspflege in Kärnten gewähren. Natürlich handelt es sich dabei nicht um alle Fledermausfindlinge, die ihren Weg zu unserem Pfleger-Team gefunden haben (das waren sehr, sehr viele mehr), sondern nur um jene, die bei Jean Meyer in Behandlung waren.

Jahreszeitliche Schwankungen

Ausnahmslos das ganze Jahr hindurch (Diagramm 1) werden von aufmerksamen Personen verletzte Fledermäuse gefunden und abgegeben. Ein großer Teil davon mit Verletzungen infolge einer Begegnung mit einer Hauskatze, aber auch geschwächte Tiere (vor allem im Frühjahr, gegen Ende der Winterschlafzeit) und junge Fledermäuse (zur Wochenstubenzeit), die ihre ersten Flugversuche nicht ganz unbeschadet überstanden haben.

Artenspektrum

Die am häufigsten gefundenen Fledermausarten sind – wenig überraschend – diejenigen, die sich an unseren Stadtlebensraum, unsere Hausgärten, Dachböden, Holzverschalungen usw. angepasst haben. Die Zwergfledermaus, die Weißrandfledermaus, die Rauhautfledermaus und die Zweifarbfledermaus sind jene Arten, mit denen wir in der Fledermauspflege am meisten in Kontakt kommen. Aber auch andere Spaltenbewohner wie die Bart- oder die Alpenfledermaus sind jedes Jahr in geringer Individuenanzahl vertreten. Alle anderen Arten (siehe Diagramm 2) waren eher Zufallsfunde, die manchmal unter recht sonderbaren Umständen gefunden und zu uns gebracht wurden wie z.B. an der Windschutzscheibe hängen geblieben, Überwinterungsversuch in der Waschmittelbox, Frontalzusammenstoß mit einem Bundesheerfahrzeug, Versuch, unter dem Autoreifen zu übernachten, am Kaktus hängen geblieben und und und ....

„Findlingsgeschichten“

Es ist oftmals recht frustrierend, dass wir keine Ahnung haben, wie es mit den von uns mit viel Einsatz gesund gepflegten Adulttieren oder den wochenlang mit der Hand großgezogenen verwaisten Fledermausbabys nach ihrer Freilassung weitergeht. Wir wissen nicht, ob diese überhaupt die erste Nacht in Freiheit überleben, wir können ihnen nur eine zweite Chance geben ... aber immerhin das. Was wir aber wissen, ist, wie viel Prozent der gefundenen Fledermäuse überhaupt medizinisch behandelbar waren bzw. gepflegt werden konnten, und bei wie vielen die Verletzungen sich als zu gravierend herausstellten: 42% der Findlinge mussten entweder sofort eingeschläfert werden oder verstarben noch während der Pflege. Erfreulicherweise konnten aber in den letzten Jahren 30% der Patienten wieder freigelassen werden. Diejenigen Findlinge, welche eine längere Pflege benötigten oder erst großgezogen werden mussten, wurden von Jean Meyer an Pfleger zur

Diagramm 1
Anzahl der Fledermausfindlinge pro Monat

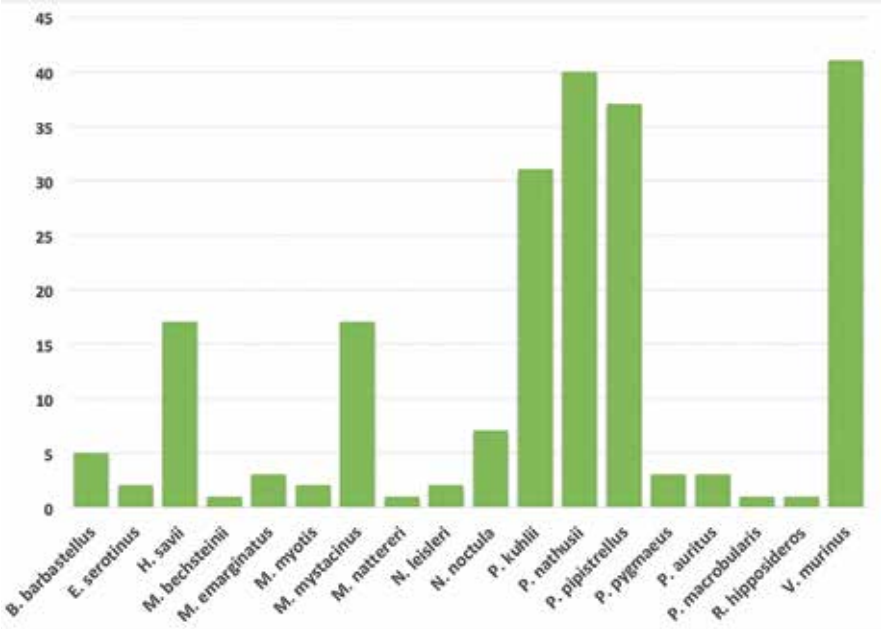


Diagramm 2
Anzahl der Findlinge je Fledermausart

Winzlinge warten auf Versorgung.
© Daniela Wieser

weiteren Betreuung übergeben und von diesen dann in den meisten Fällen in die Freiheit entlassen (im Diagramm 3 als „Unbekannt“ deklariert).

Zu guter Letzt bleibt nur noch, an unseren Fledermaus-Hausarzt ein ganz herzliches Dankeschön auszusprechen. Durch seinen Einsatz konnte in den letzten Jahren so vielen Fledermäusen eine zweite Chance gegeben werden!

Daniela Wieser,
Länderkoordinatorin der KFFÖ für Kärnten

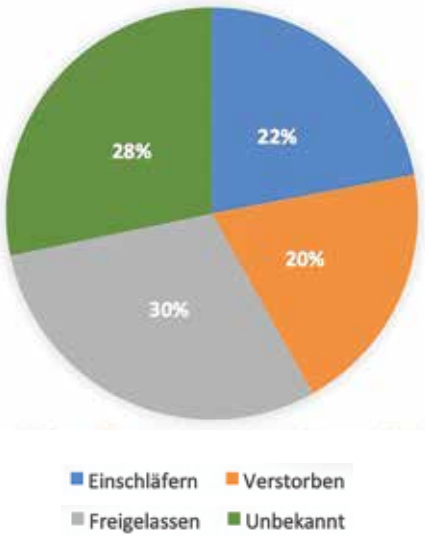


Diagramm 3
Findlingsgeschichte

In den meisten Bundesländern gibt es regelmäßig Putzaktionen. © Wilfried Rieder

Mist – nix wie weg damit!

Die bereits zum Fixpunkt der Artenschutzprojekte Fledermäuse in den einzelnen Bundesländern gewordenen Putzaktionen erfolgen zum Beispiel in Kärnten in Zusammenarbeit von Arge NATURSCHUTZ, der KFFÖ und der Diözese Kärnten. Bei den Kirchen handelt es sich vor allem um Quartiere mit einer großen Fledermauspopulation.

Einige der geplanten Einsätze werden im Rahmen der Aktion Rupf & Zupf auch mit Mitgliedern der Arge NATURSCHUTZ durchgeführt. Auf Wunsch einzelner Hauseigentümer oder aufgrund der geringen Kotmenge erfolgen einzelne Aktionen nur mit wenigen Teilnehmern, bisweilen sogar nur mit einer Person.

Eine dieser speziellen Putzaktionen wurde in einem Privatwohnhaus im Gitschtal durchgeführt. Das alte Bauernhaus beherbergt zwei Wochenstuben, wobei eine erst letztes Jahr im Zuge eines zufälligen Besuchs gemeinsam mit Martin Straube (Fledermausexperte aus Deutschland) entdeckt wurde. Neben der Kleinen Hufeisennase befindet sich im Dachboden auch eine Kolonie Wimperfledermäuse. Im Zuge der Reinigung wurde auch beschlossen, den bereits teilweise vorhandenen Zwischenboden zu erweitern und anschließend mit einer Folie abzudecken, um die Reinigung zu erleichtern. Mit tatkräftiger Unterstützung der Hauseigentümer wurden die Arbeiten Ende Jänner – d.h. in einer Zeit, in der die Fledermäuse nicht im Quartier anwesend sind – zu deren Zufriedenheit abgeschlossen.

Im Juli finden regelmäßig Kontrollen von Kolonien der Kleinen Hufeisennasen statt. Im vergangenen Jahr wurden auch solche Quartiere kontrolliert, die lediglich alle paar Jahre aufgesucht werden, wie z.B. das Schloss Ebenthal. Nach der Kontrolle wurde mit dem Schlosseigentümer vereinbart, den Dachboden zu reinigen, was Daniela Wieser und der Autor Ende Februar auch durchgeführt haben.

Die Kirche Feistritz im Gailtal beherbergt – neben den Kirchen Paternion und Pusarnitz – eine der drei größten Wochenstuben des Mausohrs in Kärnten. Die Ergebnisse der Monitoringkontrollen werden immer mit großer Spannung erwartet. Welche der drei Kirchen hat dieses Jahr die Nase vorn? In allen drei Kirchen beträgt die Gesamtzahl der Mausohren jeweils über 1000 Individuen. Da bei dieser Anzahl auch sehr viel Kot anfällt, werden diese Kirchen regelmäßig gereinigt. Nach Pusarnitz im letzten Jahr war dieses Jahr die Kirche Feistritz an der Gail an der Reihe. Am 12. März reinigten Daniela Wieser, Harald Mixanig, Barbara Rossmann, Jennifer Hartweger und der Autor in mehrstündiger Arbeit den gesamten Kirchturm inkl. Treppenaufgang.

Ein Fixpunkt des Mausohr-Monitorings ist auch die Kirche St. Johann im Rosental. In dieser Kirche halten sich die ca. 800 Mausohren v.a. im Ostteil des Dachbodens auf. Aufgrund des eingeschränkten Hangplatzes konzentriert sich auch die Kotansammlung auf einen kleineren Raum. Aus diesem Grund wurde am 14. März von Daniela Wieser, Harald Mixanig und dem Autor nicht nur der Kot entfernt, sondern auch die Holzbalken mit Dachpappe abgedeckt.

Klaus Krainer, Obmann der KFFÖ

Die Schönheit der Weidenlandschaft spiegelt sich im Wasser wider.

Ihre Verwandlung lässt die Welt

Dunkle Gestalten vor, im und über Wasser inspizieren und werden genauestens inspiziert.

Im Gänsemarsch

Nach getaner Arbeit dürfen sich Mann und Frau zurücklehnen und die Natur genießen!

Auf drei bitte Lächeln – dies fällt unte

für einige Sekunden still stehen.

Große und kleine Naturbeobachter sind vom Anblick seltener Tierarten begeistert.

durchs Machland!

Hier fühlt sich die Fotografin durch“schaut“!

r der saftigen Weinrebe nicht schwer!

Für Klettermaxe und Fledermäuse ein einladender Baum!

Fotos: Gerda Reiter, Katharina Bürger, Willi Rieder

Vorhang auf!
Unsere ehrenamtlichen Fledermausschützer

Sepp Wadl (sitzend, Bildmitte) koordiniert die Helfer beim Pfosten schleppen in Schloss Frein. © Silvio Huber

Josef Wadl

Quartierbetreuer
aus Frankenburg, OÖ

Ganz besonders intensiv hat uns im Jahr 2018 ein Quartierbetreuer aus Frankenburg unterstützt – Josef Wadl. Er betreut seit 13 Jahren mit etlichen anderen Frankenburgern die Mausohrwochenstube im Dachboden des Schloss Frein. Dieses Jahr wurde das Schloss von einer Firma gekauft und renoviert. Da das Gebäude schon seit Jahren leer steht, war auch das Dach an vielen Stellen lückig geworden. Josef hatte die KFFÖ zum Glück schon vorzeitig über den Verkauf des Schlosses informiert, sodass wir uns frühzeitig in die Planung miteinbringen konnten. Während der Bauphase im Frühjahr 2018 war er immer wieder zu Gesprächen mit den neuen Besitzern und etlichen Kontrollbegehungen bereit. Der Lohn für unsere gemeinsamen Bemühungen war die Rückkehr der Mausohren im April 2018 in ihr angestammtes Zuhause!!

Vielen lieben Dank, Sepp!

Heribert Hödl

Quartierbesitzer & -betreuer
am Wagram, NÖ

Herr Hödl hat in seinem Haus ein Abendseglerquartier und eine Breitflügelfledermaus-Wochenstube. Er beobachtet die Tiere schon seit Langem, bekannt ist ihm das Quartier schon seit etwa 20 Jahren. Die Tiere werden mehrmals jährlich bei ihren Ausflügen gezählt. So lassen sich mit den Jahren interessante Ergebnisse über die Nutzung des Hauses als Quartier verfolgen. Auch das Verhalten in Bezug auf die Änderung des Klimas wird so direkt dokumentiert und kann Aufschluss darüber geben, wie sich die Tiere bei weiteren Temperaturerhöhungen oder extremen Schwankungen verhalten werden.

Was krabbelt da?

Von Heribert Hödl

Alles begann im Jahr 1990, als unsere Tochter – 10 Jahre alt – ein eigenes Zimmer im Dachgeschoß bewohnte.

Heribert Hödl © Heribert Hödl

Eines Abends kam sie runter und sagte: „Da oben ist ein Krabbelgeräusch!“ Ich dachte, es kann sein, dass Mäuse eingezogen sind. Daraufhin habe ich ohne Erfolg Mausfallen aufgestellt.

Eines Tages kam sie wieder und sagte: „Du Papa, da liegt etwas in der Aluschiene im Fensterstock.“ Es war eine kleine schwarze Fledermaus. Meine erste Fledermaus, die ich außer auf Bildern zu sehen bekam. So machte ich mich in der Abenddämmerung auf die Suche nach Fledermäusen und tatsächlich kamen welche aus dem Dach herausgeflogen. Jetzt wussten wir, wer da abends die Krabbelgeräusche verursachte. Es waren so 10 bis 14 Fledermäuse, die ich in den Jahren danach gelegentlich beobachtete.

An einem Abend im Frühjahr 2015 am Weg vom Gartenhaus zum Haus hörte ich wieder diese Krabbelgeräusche. Je näher ich zum Haus kam, umso lauter wurde das Krabbelgeräusch. Ich blieb stehen und beobachtete den Dachgiebel. Es dauerte nicht lange, dann kamen in mehreren Etappen über 60 Fledermäuse raus.

In einer Farbbeilage einer Tageszeitung hatte ich eine Reportage über Fledermäuse gelesen. Mein Sohn machte sich im Internet auf die Suche nach Informationen über Fledermäuse … und nahm Kontakt mit der KFFÖ auf, worauf sich Katharina Bürger bei uns meldete. So wurde unsere Familie zu Fledermausfans.

* * *

Alois Kaltenböck © Gerda Reiter

Alois Kaltenböck

Naturschutz-Aktivist aus dem Machland, OÖ

Meine frühe Leidenschaft für Vögel führte mich unweigerlich zu Fledermäusen. Wenngleich mich bei Reinigungsarbeiten an meinen Meisennistkästen die ersten Bechsteinfledermäuse durch ihr plötzliches Ausfliegen noch erschrecken konnten, war mein Interesse für diese faszinierenden Tiere sogleich geweckt. Ab diesem Zeitpunkt gibt es für mich ständige Begegnungen mit dieser geheimnisvollen Tiergruppe, ob durch Montage und Betreuung zahlreicher Ersatzquartiere, die Beherbergung einer Langohrkolonie im eigenen Dachboden, das Aufsuchen ihrer Lebensräume in anderen Ländern oder die Mitarbeit bei der KFFÖ. Für die Zukunft wünsche ich mir gutes Gelingen bei der Umsetzung des Projektes „Natura 2000-Gebiet Machland“, u.a. mit den Schutzgütern Mops- und Bechsteinfledermaus. Damit uns der Anblick jagender Fledermäuse am Abendhimmel nicht abhanden kommt.

* * *

Rosemarie Rieder

Grenzüberschreitender Einsatz für die Fledermäuse

Rosemarie ist in Salzburg, Oberösterreich und Bayern aktiv! In Oberösterreich betreut sie z.B. seit Jahren eine Wochenstube in Weyer. Im Winter knöpft sich Rosemarie gemeinsam mit Willi viele Winterquartiere in Salzburg und Bayern vor. Auch bei Abendsegler-Zählungen, Fangaktionen bis in höchste Höhenlagen, Fledermauskasten-Kontrollen, aber auch Findlings-Transporten ist Rosemarie aktiv. Eine besondere Eigenschaft ist ihre Spürnase für Verstecktes – von gut getarnten Fledermäusen über Knochen bis hin zu Müll. Und ganz wichtig: Rosemarie ist unser Sonnenschein, der auch mitunter mühsame Arbeiten mit einem Lachen gleich viel schöner macht!

Rosemarie Rieder © Wolfgang Forstmeier

Statement von Rosemarie

Meine Begeisterung für die Natur habe ich von meinem Vater. Denn er war es, der viel mit mir draußen unterwegs war und meine Beobachtungsgabe schulte.

* * *

Senta Huemer und Brigitte Komposch

Vielseitige Helferinnen, Stmk

Angefangen haben wir mit einer Ausflugszählung bei einer Kirche in Graz Umgebung. Inzwischen zählen wir „unsere“ Kleinen Hufeisennasen schon seit zwölf Jahren, auch wenn sie es uns manchmal schwer machen! Sehr gerne sind wir bei den wechselnden Fangaktionen vor Höhlen dabei, die machen trotz schlafloser Nächte Spaß und sind unglaublich spannend. Ich (Senta) bin außerdem Mitglied der AG „Fledermäuse und Windenergie“, mit der wir ein Positionspapier herausgebracht haben. Wir arbeiten einfach gerne mit Fledermäusen; außerdem mögen wir die familiäre Atmosphäre der KFFÖ und den Austausch mit unseren Kollegen!

Brigitte Komposch bei der Kontrolle von Fledermauskästen. © Senta Huemer

Senta Huemer beim Netzfang vor der Lurgrotte. © Gernot Kunz

* * *

Hubert Allmer

Quartierbetreuer und Fledermausschützer, NÖ – überall und zu jeder Zeit

Ein Allrounder im Bereich Naturschutz und Fledermäuse ist Hubert Allmer. Er ist nicht nur in seiner Gemeinde verantwortlich dafür, dass die Deutsch-Wagramer sehr gut über Fledermäuse Bescheid wissen, sondern auch unermüdlich beim Aufhängen, Betreuen und Kontrollieren von Fledermaus-Ersatzquartieren. Die Mückenfledermäuse der Umgebung, aber auch andere Tiere danken es ihm durch die stetige Nutzung der angebrachten Vogelnist- und Fledermauskästen. Ein Baumquartier von Abendseglern wurde von Hubert ebenfalls entdeckt und eine Totalrodung

Hubert Allmer beim Reinigen von Fledermauskästen. © Katharina Bürger

der Bäume verhindert. Auf seinen Wegen durch ganz Österreich ist das wachsame Auge immer auf „Natur- und Fledermausmodus“ geschaltet und sogar die kleinsten Guanospuren bei Gebäuden werden uns sofort gemeldet.

Statement von Hubert

Fledermäuse faszinieren mich, da sie beim Fliegen echte Akrobaten sind. Eine meiner Kindheitserinnerungen sind flatternde Fledermäuse am Abendhimmel.

Jahrzehnte später ergab sich die Möglichkeit, entlang des Rußbach-Marchfeldkanalsystems viele Ersatzquartiere anzubringen.

Spannend finde ich die jährlichen Kastenkontrollen, da man nie genau weiß, welche Tiere man im Kasten antrifft.

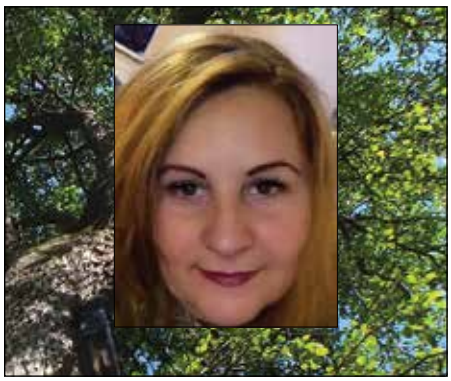
Besonders schön ist es, wenn viele Fledermäuse den Kasten entdeckt haben, aber auch Vögel, Mäuse, Nachtfalter, Wanzen, Spinnen, Hornissen und Wespen benötigen Quartiere.

* * *

Corinna Hofmann-Botzi

Koordination der Pfleglinge im Waldviertel

Cori ist für Menschen und die Natur sehr engagiert. Bei uns ist sie für die Koordination der Pfleglinge vor allem im



Corinna Hofmann-Botzi © C.H-B.

Waldviertel zuständig. Mit ihrer Naturschule (www.naturschule.org) versucht sie den Menschen die Natur auf liebevolle Weise näherzubringen.

Statement von Cori

Ich verweise bei meinen Fledermausexkursionen immer auf die besondere Wichtigkeit dieser außergewöhnlichen Lebenskünstler, insbesondere als Indikator für eine intakte Umwelt. Geht es den Fledermäusen gut, geht es uns gut! Meinen Beitrag dazu leiste ich durch die jahrelange ehrenamtliche Unterstützung der KFFÖ.

Quartierbetreuer Oberösterreich

Quartierbetreuer – großartige Helfer im Fledermausschutz

Wir von der KFFÖ sind immer wieder auf der Suche nach neuen Quartierbetreuern und freuen uns sehr, wenn uns jemand auf diesem Wege beim Schutz der Fledermäuse unter die „Flügel“ greifen will.

Aber was genau versteckt sich eigentlich hinter dem Begriff „Quartierbetreuung“? Bei den zu betreuenden Quartieren handelt es sich meist um sogenannte „Wochenstuben“, also jene Quartiere, in denen die Weibchen einer Art gemeinsam ihre Fledermausjungen großziehen. Ein Teil dieser Quartiere befindet sich in Dachböden von Kirchen. Mit dem Schutz dieser Wochenstuben befassen sich in jedem Bundesland die Artenschutzprojekte, die von den einzelnen Bundesländern mehr oder weniger intensiv unterstützt werden. Im Rahmen dieser Projekte werden jährlich von Mitarbeitern der KFFÖ die bekannten Quartiere auf Veränderungen hin kontrolliert und im Zuge dessen auch die erwachsenen Tiere im Quartier gezählt. Diese Zählungen finden innerhalb eines engen Zeitraumes statt, da immer dann gezählt wird, wenn zwar schon Jungtiere auf der Welt sind, diese aber auf Grund ihrer Größe noch gut von den Erwachsenen zu unterscheiden sind. Die Kontrollphasen beschränken sich somit auf ca. 4 Wochen im Juni und Juli. Bei zum Beispiel rund 130 Wochenstuben in 118 Quartieren in Oberösterreich ist es also gar nicht so einfach, diese große Anzahl an Besichtigungen innerhalb der vorgegeben Zeit zu schaffen.

Umso dankbarer sind wir, wenn ehrenamtliche Mithelfer die Zählung der erwachsenen Tiere übernehmen. Da das Betreten der Wochenstubenquartiere genehmigungspflichtig ist, können Fledermauszählungen durch ehrenamtliche Mitarbeiter nur bei den Quartieren übernommen werden, bei denen die Fledermäuse beim abendlichen Ausflug gut zu sehen und zu zählen sind. Der wichtigste Faktor im Rahmen der Quartierbetreuung ist aber die Beobachtung der baulichen Veränderungen im und am Quartier. Immer wieder passiert es, dass wir zu spät von Arbeiten in den Wochenstubenquartieren erfahren und wieder ein Fledermausquartier verloren geht. Haben wir aber einen Quartierbetreuer vor Ort, der Augen und Ohren aufsperrt, erfahren wir meist zeitgerecht von geplanten Renovierungen und können gemeinsam mit den Bauherren Maßnahmen zum Erhalt des Fledermausquartiers setzen. Von daher sind wir all unseren Quartierbetreuern in ganz Österreich überaus dankbar, dass sie gemeinsam mit uns auf die Fledermauswochenstuben aufpassen und uns wenn möglich bei den jährlichen Zählungen unterstützen!!! Vielen lieben Dank euch allen!!

Isabel Schmotzer,
Länderkoordinatorin der KFFÖ
für Oberösterreich

Vor dem Abtauchen in die Tiefe. © Katharina Bürger

Die Gruppe der Berg- und Naturwacht Steiermark taucht in die Welt der Fledermäuse ein. © Fritz Stockreiter

„Fledermaus- und Höhlenforscher“

Wenn wir es einmal ganz genau betrachten, sind die ersten Fledermausforscher unter den Höhlenforschern zu finden. Sie waren es, die angefangen haben, Fledermäuse in Höhlen zu notieren. Die ältesten Nachweise oder Zählreihen stammen aus den heute bekannten Schauhöhlen, beispielsweise aus der Hermannshöhle (NÖ) oder der Entrischen Kirche (S). Jedes Bundesland hatte diesbezüglich seine eigenen Fledermausforschungen in den Höhlen. Einige engagierten sich in beiden Bereichen – Höhlen und Fledermäuse. Ihnen – Gustav Abel, Josef Vornatscher, Heinrich Mrkos, Hubert Trimmel – um nur einige zu nennen, verdanken wir heute wertvolle Daten aus einer Zeit, in der die Fledermäuse noch keinen guten Ruf hatten und auch die Ultraschall-Echoortung noch nicht entdeckt beziehungsweise erforscht war.

Diese Affinität zu Fledermäusen ist häufig heute noch in den Logos der österreichischen Höhlenvereine zu finden. Die Mitglieder – wenn einmal darauf gestoßen – zeigen sich ihren „Maskottchen“ gegenüber durchaus interessiert und nehmen gelegentlich bei Fledermauszählungen in den Winterquartieren teil. Gerade bei aufwendigen und anspruchsvollen Höhlen- oder Stollensystemen ist eine Zusammenarbeit sehr gefragt. Durch gemeinsame Höhlenbefahrungen können Winterzählungen, Knochenbergungen und Probenahmen in manchen weit abgelegenen Quartieren überhaupt erst durchgeführt werden.

Daneben sind es unerschrockene Neulinge, die uns immer wieder bei den Zählungen unterstützen, auch wenn sie mit den unterirdischen Quartieren nicht viel am Hut haben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das persönliche Engagement von Privatpersonen oder Mitgliedern von Naturschutz- bzw. Naturvereinen, deren Kontakt für uns vor Ort von unschätzbarem Wert ist. So lassen wir eine vor vermutlich 20 Jahren begonnene Fledermaus-Winterquartierzählung im Weinviertel wieder aufleben und Kinder von damals erzählen mit Begeisterung heute ihren Kindern von den Fledermäusen ihrer und der benachbarten Weinkeller. Einige Spalten, die als Markierung mit einem „X“ versehen wurden, dienen heute noch Fledermäusen als Versteck. Da fragen wir uns natürlich, ob es noch immer die gleiche Fledermaus ist, die sich hier jeden Winter versteckt!

Katharina Bürger,
Länderkoordinatorin der KFFÖ
für Niederösterreich

Fledermaus-kundliche Organe in der Steiermark

In Sachen Öffentlichkeitsarbeit im Fledermausschutz wurde im Jahre 2018 in der Steiermark ein neuer Weg beschritten. Im Rahmen des Projektes „Bildungsoffensive, Artenschutz – Thema Fledermäuse“ der Berg- und Naturwacht Steiermark wurden insgesamt 29 Berg- und Naturwächter zu „Fledermauskundlichen Organen“ ausgebildet. Sie sind in ihrer Gemeinde Bildungsmultiplikatoren, die in der Bevölkerung bewusstseinsbildend im Namen der Fledermäuse tätig sind. Wenn es zu Problemen mit Fledermäusen in Häusern und an Gebäuden kommt, können sie als „Erste Hilfe“ vor Ort mit den Betroffenen sprechen, Sorgen nehmen und dadurch Akzeptanz gegenüber Fledermäusen hervorrufen. Darüber hinaus können sie auch Ausflugsbeobachtung bei Kirchen durchführen, bei der Reinigung von Fledermausquartieren oder bei Kartierungen behilflich sein. Ihre Beobachtungen und Erfahrungen sind eine wertvolle Unterstützung für die Fledermausforschung und den Schutz der Fledermäuse in der Steiermark.

Oliver Gebhardt,
Länderkoordinator der KFFÖ
für die Steiermark

Fledermäuse mit technischen Hilfsmitteln beobachten

Der **Pettersson D 100,** ein robuster Ultraschall-Detektor mit einfacher Bedienung. © Pettersson Elektronik AB

Der **Batscanner** der Firma Elekon, ein handlicher Begleiter auf nächtlichen Spaziergängen. © Elekon AG

Der **Echo Meter Touch** ermöglicht in Verbindung mit Smartphone oder Tablet-PC Echtzeitaufnahmen. © Wildlife Acoustics

Das Beobachten von Fledermäusen in „freier Wildbahn“ ist keine einfache Angelegenheit. In der Finsternis sind die kleinen, schnell fliegenden Tiere kaum zu sehen und im Gegensatz zu Vögeln sind sie auch nicht (oder nur selten) zu hören. Deshalb greifen wir zu technischen Hilfsmitteln, um die Fledermäuse auch in einer für menschliche Sinne schwer erfassbaren Umwelt feststellen zu können.

Das allerwichtigste Hilfsmittel sind Geräte, mit denen wir die Rufe der Fledermäuse hörbar machen (die sogenannten Ultraschall-Detektoren) oder mit denen wir die Rufe für eine spätere Auswertung aufnehmen können. Im Folgenden werden einige Geräte vorgestellt, die durch ihre einfache Handhabung oder ihren günstigen Preis für viele Naturfreunde interessant sind. Es wird dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, sondern lediglich über Geräte berichtet, mit denen wir selbst gute Erfahrungen gemacht haben.

Den günstigsten Einstieg in das „Verhören“ von Fledermäusen bietet der **„Fledermausdetektor zum Selberbauen“** aus dem Franzis-Verlag (ca. 35 Euro). Für das Zusammenstellen des Bausatzes sollte man im Umgang mit dem Lötkolben vertraut sein. Nach spätestens einer Stunde Zusammenbau ist das Gerät einsatzbereit und übersetzt uns mit einem einfachen technischen Verfahren die Fledermausrufe in ein hörbares Knattern. Mit einem Drehknopf kann man – wie bei anderen einfachen Detektoren – den Frequenzbereich einstellen.

Das gleiche Verfahren verwenden die Einsteigermodelle des schwedischen Pioniers der Ultraschall-Detektoren, Lars Pettersson. Sein Modell **Pettersson D 100** ist ein robuster und relativ preiswerter (ca. 220 Euro) Ultraschall-Detektor mit einfacher Bedienung (2 Drehknöpfe für Lautstärke & Frequenz). Etwas hochwertiger ist das Modell Pettersson D 200 (ca. 345 Euro), das eine digitale Frequenzanzeige hat und so gebaut ist, dass man es bequem mit einer Hand bedienen kann.

Der **Batscanner** der Schweizer Firma Elekon ist auch ein robuster, handlicher und einfach zu bedienender Fledermausdetektor, dem ebenfalls das einfache Mischerverfahren zugrunde liegt (ca. 220 Euro für die einfache Ausführung). Im Gegensatz zu den oben angeführten Geräten stellt sich das Gerät automatisch auf die Hauptfrequenz der Fledermausrufe ein und man kann diese auf einer kleinen LED-Anzeige ablesen.

Im Unterschied zu den einfachen technischen Verfahren ist der **Echo Meter Touch** der amerikanischen Firma Wildlife Acoustics ein Gerät, das in Verbindung mit dem Smartphone oder einem Tablet-PC Echtzeitaufnahmen ermöglicht. Man steckt das kleine Ultraschallmikrofon an das Gerät an (iPhone und Android möglich) und kann über eine frei verfügbare App die Rufe hörbar machen und gleichzeitig im Sonagramm ansehen oder auch aufnehmen. Die automatische Bestimmung der Rufe ist jedoch mit größter Vorsicht zu genießen! Die Preise für das ansteckbare Mikrofon sind in der einfachen Version (ca. 230 Euro) mit den einfachen Detektoren vergleichbar, die PRO-Version mit besserem Mikrofon und erweiterten Einstellungsmöglichkeiten ist etwas teurer (ca. 440 Euro). Zu bedenken ist, dass man mit dem Akku beschränkt ist und das Mikrofon dort angesteckt ist, wo auch das Stromkabel andocken müsste.

Wir stehen natürlich gerne mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, das geeignete Gerät zu finden und können dann auch entsprechende Bezugsquellen nennen. Die vorgestellten Geräte sind auch meistens bei Exkursionen dabei, sodass man sich beim direkten Einsatz ein Bild davon machen kann!

Ulrich Hüttmeir,
Länderkoordinator der KFFÖ
für Wien

Die österreichische Delegation. © Karl Kugelschafter

Evidenzbasierter Fledermausschutz

Eine Tagung in Berlin

Seit nunmehr fast 10 Jahren pilgern wir in regelmäßigen Abständen nach Berlin, wo das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (beinahe) jährlich eine interessante Tagung über Fledermäuse zusammenstellt. Es waren bislang immer Tagungen mit wissenschaftlichem Schwerpunkt und internationalem Fachpublikum. Diesmal jedoch stand der Schutz der Fledermäuse im Mittelpunkt und das Zielpublikum waren alle, die im deutschsprachigen Raum im Fledermausschutz involviert sind.

Das besondere Augenmerk lag bei der Tagung darauf, wissenschaftlich gesicherte (eben „evidenzbasierte“) Kenntnisse zusammenzufassen. In vielen Bereichen des Fledermausschutzes gibt es gute Untersuchungen, welche Maßnahmen wirksam sind und angewendet werden sollen. Manche Bereiche sind noch wenig erforscht und die entsprechenden Schutzmaßnahmen beruhen eher auf Spekulationen und dem Bauchgefühl und der Erfahrung von Experten.

Daher erfolgte jeweils in zusammenfassenden Vorträgen eine Darstellung des Wissensstandes der Themenbereiche Winterquartiere, Sommer-/Ersatzquartiere, Forstwirtschaft, Beringung und Populationsmonitoring, Straßenbau und Überquerungshilfen, Gebäudesanierungen sowie Lichtverschmutzung. Flankiert wurden diese Übersichtsvorträge von kürzeren Beiträgen, die aktuelle Ergebnisse zu den jeweiligen Themenblöcken zum Inhalt hatten.

Der Leiter der KFFÖ, Guido Reiter, hatte die Aufgabe, den Stand des Wissens bei Gebäudesanierungen zu präsentieren. Nicht zuletzt durch unsere Zusammenarbeit mit den bayerischen Kollegen und der gemeinsamen Ausarbeitung des „Sanierungsleitfadens für Fledermausquartiere“ im Jahre 2006 (Aktualisierung in Arbeit!) gibt es dazu ein solides Wissensfundament aus Österreich.

Insgesamt reisten 10 Teilnehmer aus Österreich an, um das Wissen aufzusaugen und die Erkenntnisse in die tägliche Arbeit einzubauen.

Ulrich Hüttmeir,
Länderkoordinator der KFFÖ für Wien

Hinweis: Viele Arbeiten im Fledermausschutz bedürfen einer naturschutzbehördlichen Bewilligung, wie z.B. Betreten von Fledermausquartieren, Fledermaus-Pflege.

Große Hufeisennase in der Oberpfalz

Gerne erinnern wir uns an den ersten Vereinsausflug im Mai 2014 in die Oberpfalz (Bayern), bei dem wir das dortige Fledermaushaus mit der letzten deutschen Kolonie von Großen Hufeisennasen besuchten. Seit der Entdeckung 1992 ist das Gebäude der Wochenstube streng geschützt und konnte vor rund zehn Jahren angekauft und renoviert werden. Das Gebäude bzw. dessen Dachböden wurden für die Großen Hufeisennasen optimiert und mit einer Infrastruktur ausgestattet, die eine ansprechende Besucherinformation gewährleistet.

Nach dem Schwerpunkt der Erhaltung des Gebäudes wurden in einem Folgeprojekt die Lebensräume im Umfeld der Wochenstube unter die Lupe genommen. Mit dem Wandel in der Landwirtschaft ging auch in der Oberpfalz immer mehr der traditionellen Kulturlandschaft verloren. Im Rahmen des Projektes wurden ehemals beweidete Flächen entbuscht und in Zusammenarbeit mit lokalen Landwirten wird nun eine extensive Beweidung betrieben, die für dauerhafte lichte Waldbestände sorgen werden. Zur Verbessserung der Jagdlebensräume wurden auch Obstbäume gepflanzt, da Streuobstbestände einen großen Reichtum an Insekten aufweisen.

Über diese Lebensraumverbesserungen, begleitende Forschungsprojekte und Neuigkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit berichtet der kürzlich erschienene Projektbericht, der unter folgender Adresse zum Download bereit steht: www. lbv.de/hufeisennase.

Ulrich Hüttmeir,
Länderkoordinator der KFFÖ für Wien

Herculine ist seit 10 Jahren Fledermaus-Botschafterin. © Irene Lovcik

10 Jahre mit „Herculine“

Sitze am Schreibtisch, vor mir der Laptop, an meiner Schulter hängt ein warmes, vibrierendes Etwas. Hebe ich das Tuch auf, kommt ein kleiner brauner Kopf mit runden Öhrchen zum Vorschein, ortet ein paarmal in die Runde und verschwindet wieder. Ganz klar, Herculine will jetzt schlafen. Die Abendseglerin fühlt sich wohl, wenn sie ihrer menschlichen Fledermausfreundin beim Arbeiten Gesellschaft leisten darf. Seit ihr vor 10 Jahren eine Katze das Flugvermögen raubte, lebt sie mit uns. Wird sie aus ihrem Terrarium herausgenommen, „schnurrt“ sie zur Begrüßung und genießt es, wenn sie gestreichelt wird. Sie hat keine Angst vor Menschen. Deswegen hat sie einen wichtigen Job: Als Botschafterin ihrer wilden Verwandten hat sie schon unzähligen Kindern und Erwachsenen gezeigt, dass Fledermäuse weder grausig noch gefährlich, noch zum Fürchten sind. Im Gegenteil, Kinder schließen das interessante, ungewöhnliche Tier mit seiner spannenden Lebensweise sofort ins Herz. Offensichtlich schafft sie es, einen positiven sympathischen Eindruck von Fledermäusen zu hinterlassen, denn oft Jahre später noch erkundigen sich Kinder nach ihrem Befinden.

Karin Widerin, Artenschutzprojekt Fledermäuse Salzburg

AN

IMPRESSUM: *Herausgeber:* Ulrich Hüttmeir, Koordinationsstelle für Fle- dermausschutz und -forschung in Österreich, Fritz-Störk-Straße 13, 4060 Leonding, E-Mail: ulrich.huettmeir@fledermausschutz.at.

Redaktionsteam: Ulrich Hüttmeir, Maria Jerabek, Michael Plank, Gerda Reiter, Guido Reiter. *Autoren:* Katharina Bürger, Oliver Gebhardt, Isabel Schmotzer, Karin Widerin. *Lektorat:* Stefan Hanzer. *Satz:* Johannes Zachhuber. *Druck:* druck.at.

Gedruckt auf Recyclingpapier 90g aus 100% Altpapier aus österreichischer Produktion, hergestellt ohne Zusatz optischer Aufheller, ohne Chlorbleiche.

In den Beiträgen wird auf die Verwendung akademischer Titel verzichtet. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Formulierung (z.B. SchülerInnen) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Bei Fragen zur Nutzung personenbezogener Daten wenden sie sich bitte an info@fledermausschutz.at oder 0043-(0)676-7530634.

Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich
ZVR: 911201122
Bankverbindung für Spenden und Mitgliedsbeiträge:
IBAN: AT62 3600 0000 0052 1682
BIC: RZTIAT22

www.fledermausschutz.at

https://www.facebook.com/kffoe

Dieses Projekt wird unterstützt von:
Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus / Europäische Union / Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20, UAbt. Naturschutz / Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Naturschutzabteilung / Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Naturschutzabteilung / Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 5, Natur- und Umweltschutz, Gewerbe / Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA13C / Amt der Tiroler Landesregierung, Umweltschutz / Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umweltschutz

Mit Unterstützung vom Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kopfüber - Mitteilungsblatt der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich = Bat Journal Austria Fledermausschutz in Österreich

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 19_1-2_2018

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kopfüber - Mitteilungsblatt der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich = Bat Journal Austria - Fledermausschutz in Österreich 1-16